

Landeshauptstadt

Hannover

Informations-
drucksache

In den Kulturausschuss
In den Verwaltungsausschuss

Nr. 1971/2015

Anzahl der Anlagen 5

Zu TOP

BITTE AUFBEWAHREN - wird nicht noch einmal versandt

Konzeption Erinnerungskultur

Hier: Lernort für Erinnerung und Demokratie (Arbeitstitel)

Vorgestellt wird das Konzept für einen „Lernort für Erinnerung und Demokratie“, insbesondere die inhaltlichen Schwerpunkte.

Auf der Basis dieser Konzeption wurden voraussichtlich benötigte Bruttoflächen im Umfang von 1000 m² angenommen.

Die städtische Erinnerungskultur bringt ihre fortzusetzende konzeptionelle Arbeit als Grundlage für den Lernort ein. Die weiter unten und in Anlage 1 beschriebenen Module für den Lernort würden im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten des Teilbudgets weiter konkretisiert und soweit möglich, ggf. in Projekten unter Beteiligung anderer Bereiche und Dritter, erprobt werden.

Eine weitere Konkretisierung der Module kann voraussichtlich auch zu einer Veränderung von Flächen und Betriebskosten für einen Lernort führen. Deshalb dienen die in dieser Drucksache genannten Zahlen vorrangig dem Zweck, das Konzept und die Auswirkungen einer Umsetzung möglichst anschaulich darzustellen.

Die vollständige Realisierung eines Lernortes für Erinnerung und Demokratie ist nur umsetzbar, wenn in den städtischen Haushalt eine zusätzliche Grundfinanzierung für Investitionen und Betriebsaufwand aufgenommen werden sollte.

Berücksichtigung von Gender-Aspekten

Bei der Ausgestaltung des Lernortes wird auf unterschiedliche Zugänge der Geschlechter durch geeignete Differenzierung Rücksicht genommen.

Kostentabelle

Aufgrund der finanziellen Gesamtsituation sieht die aktuelle Finanzplanung der Stadt für diese Maßnahme keine Mittel vor. Im Fall einer Aufnahme in die Finanzplanung würde eine

Kofinanzierung durch Dritte im Umfang von bis zu 30 % der Investitionskosten als realistisch angesehen werden. Für die jährlichen Folgekosten wäre eine kontinuierliche Kofinanzierung durch Dritte nicht absehbar.

Für einen Neubau fehlen der Stadt aufgrund der angespannten Haushaltslage langfristig die finanziellen Spielräume, so dass nur über eine mittel- bis langfristige Anmietung nachgedacht werden könnte.

Nutzbare Bestandsgebäude im Eigentum der Stadt in geeigneter Lage konnten nicht ermittelt werden. Die Stadt recherchiert weiter nach möglichen Standorten, idealerweise mit passender früherer Nutzungshistorie, die sich mittelfristig in innenstädtischer Lage für die vorgelegte Konzeption eignen.

Die Anmietung von geeigneten Räumen würde einen Grundsatzbeschluss inklusive eines ausreichenden Finanzvolumens voraussetzen. Ein solcher Vorschlag kann in der aktuellen Finanzsituation nicht unterbreitet werden.

Späterer Grundstock für den Betrieb eines Lernortes für Erinnerung und Demokratie könnten die drei festen MitarbeiterInnen der städtischen Erinnerungskultur im heutigen Fachbereich Bildung und Qualifizierung, bestehend aus zwei HistorikerInnen und einer Fachkraft für Medien- und Informationsdienste, sowie deren Sach- und Betriebsmittel sein. Hierfür sind im Teilhaushalt 43 dauerhaft Haushaltsmittel vorgesehen.

Durch einen neuen Lern- und Erinnerungsort würden jährlich zusätzliche Folgekosten in Höhe von ca. 450.000 € entstehen. Darauf entfallen für Personal- und Sachmittel im Bereich Betrieb und Aktivitäten ca. 140.000 €. Hinzu kämen die Miet- und Mietnebenkosten für 1000 m², die stark von Lage, Marktsituation und Gebäudezustand abhängen und für die ein Jahresaufwand zwischen 190.000 € und 430.000 € (Mittelwert 310.000 €) entstehen würde. Einplanbare Entgelte in Höhe von ca. 35.000 € für die Wahrnehmung der Angebote könnten diese Folgekosten nicht decken.

Der konsumtive Gesamtaufwand für die städtische Erinnerungskultur würde sich demnach auf etwa 900.000 € pro Haushaltsjahr erhöhen. Dem stünden Erträge in Höhe von 45.000 € gegenüber.

Einmalig würden konsumtiv etwa 180.000 € benötigt, die für die pädagogische und technische Planung und Realisierung der drei Angebotssäulen „Stille Helden“, „Topografie“ und „Trainingsplatz Zusammenhalt und Respekt“ erforderlich wären.

Für die Investitionen in Höhe von geschätzt 490.000 € zur Schaffung der drei Themenmodule würde die anteilige Einwerbung von Drittmitteln im Umfang von bis zu 30 % angestrebt. Dadurch wäre es möglich, den städtischen Finanzhaushalt nicht zu stark zu belasten.

Allerdings könnte mit entsprechender Antragstellung erst begonnen werden, wenn eine Realisierung des Vorhabens durch Aufnahme in die mittelfristige Finanzplanung und einen entsprechenden Grundsatzbeschluss der Ratsgremien generell gestartet werden kann und geeignete Räumlichkeiten gefunden würden.

Auftrag der Ratsgremien an die Verwaltung und bisheriges Verfahren

Die Verwaltung wurde mit Beschluss der Drucksachen Nr. 0324/2010 und Nr. 1912/2013 (Anlagen 4 und 5) beauftragt, ein Rahmenkonzept für eine Gedenk- und Erinnerungskultur der Landeshauptstadt Hannover allgemein zu erarbeiten, aber auch einen zentralen

Dokumentations- und Lernort zu konzipieren, der die inhaltliche Konzeption der Gedenkstätte Ahlem (in Trägerschaft der Region Hannover) um dort nicht abbildbare Komponenten ergänzt.

Mit den Informationsdrucksachen 1087/2011 und 0272/2013 wurden Zwischenberichte über die konzeptionellen Grundzüge einer stadthannoverschen Erinnerungskultur gegeben.

Außerdem hatte die Verwaltung eine Exkursion für die Mitglieder des Kulturausschusses im Februar 2014 nach Berlin organisiert, um verschiedene Einrichtungen mit institutionalisierten Ansätzen von Erinnerungskultur kennenzulernen.

Zur Unterstützung der Konzeptionsarbeit wurde ein wissenschaftlicher Beirat gebildet, dem bundesweit anerkannte HistorikerInnen, aber auch VertreterInnen lokaler Institutionen einschließlich der Gedenkstätte Ahlem, angehören. Dieser hat nach intensiven Beratungen beschrieben, dass neben der im Juli 2014 eröffneten Gedenkstätte Ahlem ein zentraler Ort stadthannoverscher Erinnerungskultur fehlt.

Empfehlungen des wissenschaftlichen Beirates

Der wissenschaftliche Beirat hat die Gedenk- und Erinnerungskultur der Stadt Hannover analysiert und unter Einbeziehung der Arbeit der Gedenkstätte Ahlem sowie bundesweit bekannten Entwicklungen bewertet.

Positiv gesehen wird die Vielzahl der dezentralen Erinnerungsorte, die häufig unter Beteiligung von BürgerInnen entstanden sind. Auch das bürgerschaftlich geprägte Netzwerk Erinnerung und Zukunft, das seit 2006 mit Unterstützung von Stadt und Region Aktivitäten bündelt und an strukturellen Weiterentwicklungen der Gedenk- und Erinnerungskultur mitwirkt, wird positiv gewertet.

Aus Sicht des Beirates fehlt aber ein Ort, an dem eine zukunftsorientierte Auseinandersetzung mit der NS-Zeit stattfinden kann. Als Themenfeld wurde exemplarisch „Mitmachen und Widerstehen“ benannt. Der Beirat stellt sich eine sich ständig erneuernde Werkstatt vor, die auf der Basis der hannoverschen Geschichte im Nationalsozialismus informiert und vermittelt. Der Wortlaut der Empfehlungen ist der Anlage 2 zu dieser Drucksache zu entnehmen.

Als Anlage 3 ist die Positionierung des bürgerschaftlichen Netzwerks Erinnerung und Zukunft beigefügt.

Inhaltliche Konzeption der Verwaltung

Unter Einbeziehung der Empfehlungen des wissenschaftlichen Beirates hat die Verwaltung ein Grobkonzept für einen Lernort Erinnerung und Demokratie erarbeitet:

Geschichte und Gegenwart zeigen, welche dramatischen Entwicklungen sich für Menschen ergeben können, wenn Gesellschaften radikalieren/ radikalisiert werden. Auch in Deutschland gab es in den letzten Jahren immer wieder Erkenntnisse aus Studien zu relevant existierender Fremdenfeindlichkeit, latentem Antisemitismus, rechtsextremistischen Haltungen und anderen Fehlentwicklungen.

Der Grundkonsens zur Demokratie in der deutschen Gesellschaft (und zur Gefährdung der Demokratie) ist aus der Auseinandersetzung mit dem NS-Unrechtssystem hervorgegangen.

„Demokratie ist die einzige Staatsform, die gelernt werden muss“ (Oskar Negt). "Wenn sie scheitert, wie die Weimarer Republik, liegt das nicht an der Masse der Gegner, sondern an der Schwäche überzeugter Demokraten" (Theodor Heuss).

Lernen vollzieht sich auf vielerlei Arten. Die schulische Vermittlung von demokratischen Prinzipien oder der Geschichte des Nationalsozialismus schafft häufig bei Kindern und Jugendlichen eher theoretische Grundlagen. Welche Bedeutung das Demokratieprinzip für jeden Einzelnen tatsächlich hat, erschließt sich Menschen oft erst, wenn sie mit den Folgen einer gesellschaftlichen Fehlentwicklung im Sinne eigenen Erlebens konfrontiert sind.

Emotionale Betroffenheit und folgende Erkenntnis ist beispielsweise immer zu beobachten, wenn junge Menschen mit überlebenden Opfern des Nationalsozialismus ins Gespräch kommen. Hierfür wird es in wenigen Jahren kaum noch Möglichkeiten geben.

Auch der Besuch authentischer Orte wie Bergen – Belsen rüttelt Menschen aller Alters- und Herkunftsorte auf.

Neben dem Schaffen emotionaler Betroffenheit ist aber das Üben demokratischer Grundprinzipien in der aktuellen Lebenswirklichkeit wichtig. Wie gehe ich respektvoll mit anderen Auffassungen um? Wie löse ich Konflikte angemessen?

Der Lernort für Erinnerung und Demokratie soll ein unverwechselbares Profil aus der Bündelung von drei Modulen der Vermittlung erhalten, die jeweils einen eigenständigen Zugang zum Verhältnis von Gegenwart und lokaler Vergangenheit schaffen:

Modul I - Erzählung von hannoverschen „stillen Helden“

Erzählt werden die Lebensgeschichten von „stillen Helden“, von engagierten Oppositionellen und couragierten Widerstandskämpfern. Deren Biografien stehen für humane Werte und Verhaltenseinstellungen, die auf der zwischenmenschlichen Beziehungsebene ein Verhalten in Würde und Respekt fördern. Im politischen Raum begünstigen sie Zivilcourage, die Identifikation mit Freiheitsidealen und die Achtung sozialer Gerechtigkeit.

Die im Lernort zu präsentierenden Lebensgeschichten sind teilweise recherchiert und sollen in den nächsten Jahren weiterentwickelt werden. In kleineren Projekten soll mit Methoden der kulturellen Bildung eine Erprobung des Moduls erfolgen.

Teil des Moduls "Stille Helden" würde ein "offenes Archiv" zum selbstgesteuerten Recherchieren sein.

Modul II – Der topographische Zugang

Zu den eingeübten Grundsätzen der historischen Bildungsarbeit in der Stadt gehört das „Prinzip Lokalität“:

(a) Im Nahraum des alltäglichen Lebens – in der Straße, im Stadtteil und in der Nachbarschaft lassen sich Charakterlosigkeit, Geltungssucht (z.B. bei Denunzianten) und der Terror der NS-Diktatur finden, aber auch mitmenschliches und solidarisches Verhalten (z.B. Hilfe für hungernde KZ-Arbeiter). Was in der (in meiner) Nähe stattfindet, interessiert

und motiviert stärker als das Ereignis in weiter Ferne.

(b) In allen Stadtteilen Hannovers gibt es Orte der Erinnerung, teilweise gekennzeichnet durch Mahnmale, Denkmale, derzeit über 300 Stolpersteine und Stadttafeln. Besucherinnen und Besucher des Lernortes sollen selbstständig oder thematisch von Pädagogen begleitet die authentischen Orte entdecken und als Teil ihres Nahraums erkennen können.

(c) In allen Stadtteilen Hannovers gibt es Orte des Terrors (Topographie des Terrors 1933–1945): Die hannoverschen Standorte der Konzentrationslager bildeten ein ganzes Terror-System, das über die Stadt ausgebreitet war. Andere Terrororte der NS-Diktatur waren zum Beispiel die Institutionen des Weimarer Staates, die nach der Verfassung für Recht und Ordnung zu sorgen hatten. Das **Polizeigefängnis** war für viele Verfolgte der erste Ort, an den sie verschleppt wurden.

Grundlage des Moduls ist ein großflächiger (möglicherweise begehbare) Stadtplan, der selbstbestimmt von den BesucherInnen oder nach geschichtspädagogischen Vorentscheidungen von ReferentInnen und Fachkräften des Lernorts genutzt werden kann. Hinterlegt werden sollen vielfältige aktuelle und geschichtliche Informationen. Die Basiskarte ermöglicht die selbstbestimmte Orientierung im Stadtgebiet:

„**Wo-ist-Fragen**“ können mit Hilfe der aktuellen Stadtkarte beantwortet werden: mein Stadtbezirk, mein Stadtteil, meine Straße, mein Jugendzentrum, meines Vaters Kneipe, mein Weg zum Bahnhof oder zur Endstation der Linie 10.

„**Wo-war-Fragen**“: Adolf-Hitler-Straße, Arbeitslager, Gefängnis, Gestapo, Konzentrationslager, NSDAP, Polizei, SA, Sondergericht, SS u.a.m.

"**Was war früher am?**" , z.B. Was war früher am Raschplatz?

Nach dem Grundsatz der Entwicklung von Neugier „aus der Gegenwart in die Vergangenheit“ sollte die aktuelle Stadtkarte die Funktionalität besitzen, dass Stadtkarten-Folien mit bestimmten Inhalten (Wo war ...? Was war in meiner Nähe?) zugeschaltet werden können.

Das Modul korrespondiert mit den dezentralen Lernorten an teils authentischen Plätzen (z.B. ehemalige Konzentrationsaußenlager, Mahnmal für die ermordeten Juden Hannovers, Denkmäler und Mahnmale, Netz von Straßennamen, Zwangsarbeiterlager in der Stadt, NS-Kunst und -Architektur). Die häufig künstlerisch markierten Lernorte werden weiter auch durch Informationstafeln vor Ort verbessert erfahrbar. Außerdem soll eine Ergänzung um Audioinformationsmöglichkeiten vorgenommen werden und die Internetdarstellung weiter verbessert werden.

Modul III – Der gegenwartsbezogene Zugang zur Vergangenheit

Die Verwaltung ist überzeugt, dass die Anpassung des Konzepts „7xjung“ (Berlin) in einem kleineren Format auf Hannover-Größe wesentlich zur Nachhaltigkeit der Vermittlung am Lernort beitragen wird. Das Motto der Ausstellung "7xjung" lautet "Everybody can be a change agent" und bezieht die Schülerinnen und Schüler sehr direkt mit ein. Die Ausstellung ist nicht museal, sondern inszeniert: Sie inszeniert sieben Themenräume heutiger Lebenswelten von Jugendlichen. Unterschiedliche künstlerische Exponate zeigen Erfahrung von Ausgrenzung, Antisemitismus und Diskriminierung. Ziel ist hierbei eine Reflexion und die Entwicklung von Vorstellungen, was jede Person gegen diese Formen

der Ausgrenzung tun kann. Erreicht werden soll ein persönlicher, emotionaler und sinnlicher Zugang zur Beschäftigung mit der Zeit des Nationalsozialismus in einer von Vielfalt geprägten Gesellschaft. Der Lernort soll Jugendlichen aller Schularten anbieten, ihr Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt zu sein (7xjung).

Die städtische Erinnerungskultur wird in Kooperation mit dem Bereich Stadtteilkulturarbeit und den Gestaltern von 7xjung in Berlin räumliche und inhaltliche Konzepte entwickeln und erproben.

Zielgruppen

Der Lernort für „ Erinnerung und Demokratie“ soll nicht nur Jugendliche ansprechen und einbeziehen, er soll auch für Erwachsene aus der „Mitte der Gesellschaft“ die erste Anlaufadresse einer Erinnerungskultur werden. Hierzu gehören pädagogische Fachkräfte genauso wie Eltern oder Mitglieder des Netzwerks Erinnerung und Zukunft. Nicht zuletzt kann auch ein Interesse von Stadtbesuchern unterstellt werden. Um die personellen Folgekosten gering zu halten, sollen Öffnungszeiten für die Hauptzielgruppen wochentags vorgesehen, sonst Öffnung nur auf Terminvereinbarung angeboten werden.

Aus der Sicht der Verwaltung entsprechen die Grundzüge des wissenschaftlichen Beirats unter konzeptionellen Gesichtspunkten dem erteilten Ratsauftrag und können in weiten Teilen mit den bestehenden personellen Ressourcen der städtischen Erinnerungskultur umgesetzt werden.

Räumliche Konzeption

Für die 3 Module "Topografie", "Stille Helden" und "Trainingsraum Zusammenarbeit und Respekt" werden 350 m² Nettogröße angenommen. Weitere Räume sind Arbeitsräume für MitarbeiterInnen, Lager und Dokumentationsflächen sowie ein kleiner Veranstaltungsraum. Zusammen mit Nebenflächen ergibt sich eine angenommene Bruttogröße von 1000 m².

43/ 43.4
Hannover / 09.09.2015